

Sächsische Dorfzeitung

Anzeiger für Stadt und Land

mit der Beilage: „Illustriertes Sonntags-Blatt“

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alttadt und Dresden-Neustadt, für das Kgl. Amtsgericht Dresden und die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg, Tharandt

Anzeigen-Preise:

Die einseitige Seite 15 Pfg., unter „Eingelassen“ 30 Pfg. Anzeigen-Aufnahme erfolgt bis mittags 12 Uhr. — Annahmestellen sind: Unsere Geschäftsstelle, keine Meißner Gasse Nr. 4, Javallendbank, Haasenstein & Vogler, Rud. Mosse, G. C. Daube & Co. in Leipzig, Frankfurt a. M.; G. Kohl in Krefeld; Hugo Mähler in Köthen; Broda, Otto Dietrich in Reichenbach; Hugo Spitz in Leubnitz-Neuostra, Emil Hollau in Radebeul u. s. w. —
Telephon: Dresden, Amt II. Nr. 575.

Bezugsbedingungen:

Die „Dorfzeitung“ erscheint jeden Wochentag nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des folgenden Tages. Die Bezugsgebühr beträgt 1.50 Mark Lager. Die Bezugsgebühr für jeden Monat. Die „Dorfzeitung“ ist zu beziehen durch die vollständigen Postbestellen, die Landbriefträger und durch andere Boten. Bei freier Lieferung ins Haus erhebt die Post noch die Zustellungsgebühr von 45 Pfg.

Telegramm-Adr.: Dorfzeitung Dresden.

Nr. 133.

Dresden, Freitag, den 21. Oktober 1904.

66. Jahrgang.

König Georgs Beisehung.

In der Fürstengruft unter der katholischen Hofkirche ist nun die irdische Hülle Seiner Majestät König Georgs beiseht und hat dort den Platz erhalten, den sie nicht mehr verlassen wird. Zu einer hochernsten Feier gestaltete sich diese Beisehung, die am gestrigen Mittwochabend im Beisein der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften und der Edelsten des Landes stattfand. Schon lange vor der angelegten Zeit war das Königl. Schloss der Sammelpunkt der zur Beisehung eingetroffenen Fürstlichkeiten, Gesandten, Militärs, Beamten, Korporationen usw., und schier endlos gestaltete sich dabei die Aufwartung. Um 7,8 Uhr traf Se. Majestät der Kaiser, der um 7,8 Uhr auf dem Hauptbahnhofe angekommen und von Sr. Majestät König Friedrich August empfangen und begrüßt worden war, ebenfalls im Schlosse ein und zog sich nach der Begrüßung der Angehörigen eines Königshauses in seine im zweiten Stock gelegenen Gemächer zurück. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Generaladjutant General der Infanterie v. Pleßsen, Generalmajor Graf v. Woltke, der Flügeladjutant und der Leibarzt, sowie der Chef des Zivilkabinetts Wirkl. Geh. Rat Dr. v. Lufanus und der Chef des Militärkabinetts Generalleutnant Graf Hülsen-Häßeler, während den sächsischen Ehrendiensten der kommandierende General Graf Wirthum von Gschäft, Oberstleutnant von dem Busch, Major Claus und Militärbevollmächtigter Oberstleutnant Freiherr von Salza und Lichtenau ausübten.

Punkt 8 Uhr betrat der Zug der Fürsten, voran Se. Majestät der Kaiser und neben ihm Se. Majestät der König, durch den Kirchgang kommend, das Gotteshaus. Ihnen schlossen sich die Prinzen des königlichen Hauses und dann folgende Fürstlichkeiten an: Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, Erzherzog Karl von Oesterreich, Herzog von Genua, Prinz Ludwig von Bayern, Prinz Heinrich der Niederlande, Prinz Albert von Belgien, Herzog Albrecht von Württemberg, Herzog von Anhalt, Erbgroßherzog von Baden, Fürst von Hohenzollern, Fürst zu Waldeck und Pyrmont, Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach, Herzog Wolf Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg, Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, Erbprinz zu Schaumburg-Lippe, Prinz Leopold von Schwarzburg-Rudolstadt, Prinz Sizzo von Schwarzburg-Rudolstadt, Erbprinz von Hohenlohe, Regent von Sachsen-Coburg-Gotha; ferner waren durch Abgesandte vertreten der Präsident der französischen Republik, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, der König von Portugal, der König von Dänemark, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Republik Chile, die freien Hansestädte, die Königin Marie von Hannover und der Herzog von Cumberland, der Großherzog von Oldenburg, die Frau Großherzogin-Witwe von Mecklenburg-Strelitz, Prinz Heinrich von Preußen, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Erbprinz von Neuchâtel, Herzog Borwin zu Mecklenburg-Schwerin und die Genossenschaft der Rheinisch-westfälischen Malteser-Devotionsritter. Ihre Majestät die Königin-Witwe Carola, Prinzessin Mathilde, Erzherzogin Maria Josefa, Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, Herzogin Paul Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin mit Herzogin-Tochter Maria Antoniette, Palast- und Hofdamen usw. hatten in den Oratorien bezw. auf den Tribünen Platz genommen. In den beiden ersten Tribünen hatten sich die Herren des diplomatischen Korps, die Abgesandten auswärtiger Höfe, die Deputationen, die königlichen Leibärzte und sämtliche nicht Dienst habende Kammerherren versammelt; in den Tribünen auf der Frauenseite die Oberhofmeisterinnen, die Palastdamen, die Damen des diplomatischen Korps, die Zutrittsdamen, die Damen der 1. und 2. Klasse der Hofrangordnung, die Kammerherren-Frauen katholischer Konfession und die königlichen und prinziplichen

Kammerfrauen; im Mittelschiff: die Staatsminister, die aktive und inaktive Generalität, Mitglieder beider Ständekammern, Mitglieder des Bundesrats, des Reichstags und des Reichsgerichts; ihnen schlossen sich an: die fremdherrlichen Regiments-Deputationen: des Königl. preuß. Ulanen-Regiments Hennings v. Treffenfeld (Altmärkisches) Nr. 16, unter Führung des Kommandeurs Oberstleutnants v. Pappig; von Sr. Majestät Schiff „Wettin“, unter Führung des Kommandanten Kapitän zur See Scheibel; des Königl. bayr. 15. Infanterie-Regiments, unter Führung des Kommandeurs Oberst Martini; des Königl. württemberg. Infanterie-Regiments Nr. 121, unter Führung des Kommandeurs Oberst Freiherrn v. Hügel; des kaiserl. u. königl. Oesterreichisch-ungarischen Dragoner-Regiments Nr. 10, unter Führung des Kommandeurs Oberst Freiherrn Buchardt v. d. Klee; der Rektor Magnificus der Leipziger Universität Geh. Hofrat Prof. Dr. Bücher nebst einer Anzahl Leipziger Professoren; Bischof Dr. Frigen von Straßburg, Polizeipräsident Köttig, Oberbürgermeister Beutler, Bürgermeister Leopold, Pötschel, Stadtverordneten-Vorsteher Justizrat Dr. Stödel und Dr. Hädel und Mitglieder beider städtischen Kollegien; als Vertreter der Stadt Leipzig: Oberbürgermeister Justizrat Dr. Tröndlin, Bürgermeister Dr. Dietrich und Stadtrat Meißner als Vertreter des Rates, Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwält Dr. Jund als Vertreter der Stadtverordneten; eine Abordnung des Nationalliberalen Landesvereins; zahlreiche Abgeordnete hiesiger und auswärtiger Korporationen und Vereine; Vertreter des Verbandes der Studentenschaft der sechs sächsischen Hochschulen, der Militärvereine, der Bogen- und Scheibenschützen-Gesellschaften, der Schulen des Landes. In den Seitenschiffen befanden sich die Angehörigen der 4. und 5. Klasse der Hofrangordnung und Offiziere der sächsischen Armee-korps aus allen Garnisonen. Die Halle im Mittelgang des Schiffes und in den Seitenschiffen wurde von Mannschaften des Königl. Garderegiments gestellt. Ueberfüllt war, soweit der Blick schweifte, das weite Gotteshaus; kein Laut war hörbar.

Von Hunderten von Kerzen beleuchtet, wie in mystischem Lichte, stand der geschlossene, purpurgeschmückte Sarg des Königs, im Hintergrunde und an den Seiten von unzähligen Kränzen und Blumengewinden umstellt. Sofort begann die kirchliche Feier. Nach einem Orgelpräambulum stimmte der Hofkirchenchor das Miserere an; die Geistlichkeit durchzog, brennende Kerzen tragend, die Kirche. Dann ertönte das De profundis und Weibtrauchwolken hüllten den Sarg ein. Während draußen die Glocken der Kirchen zu läuten begannen, hielt hier an geweihter Stätte Herr Hofprediger Kanonikus Kummer folgende Gedächtnisrede:

„Wiederum will sich die Gruft der Wettiner öffnen, um einen der Ihrigen in sich aufzunehmen. Es ist das greise Haupt des edlen Stammes, das der Tod auf die Bahre gebettet. So bald hat König Georg seinem unvergeßlichen Bruder nachfolgen müssen. Noch nicht drei Jahre hat er den Thron seiner Väter inne gehabt und schon ist er vor den Thron des Allerhöchsten gerufen worden. Gott hat bereits über ihn gesprochen.“

Wenn ich das Bild des verbliebenen Fürsten mit seinen Taten und Handlungen mir ins Gedächtnis zurückrufe und vergegenwärtige, so will es mir scheinen, als ob ich ihn jetzt wie zu unserer Beruhigung das Wort sprechen hörte, das St. Paulus einst an Timotheus geschrieben: „Ich weiß, wem ich geglaubt habe, und bin sicher, daß er Macht hat, mein Hinterlegtes mir zu wahren bis auf jenen Tag.“ Dieses Wort, das wir aus seinem Munde zu vernehmen glauben, wollen wir vor der Bahre als Licht befestigen, daß es uns den Charakter und das Leben des Verewigten besser erkennen lasse. Er hat geglaubt und wußte, wem er geglaubt hat. Er hat geglaubt; denn er war eine wahre und darum große Seele. Wer die Wahrheit sucht, wird es zugeben, daß unser Dasein nicht mit unserer Tätigkeit, sondern mit der Tätigkeit Gottes beginnt, und daß darum nicht wir, sondern Gott unsere Lebensaufgabe und unseren Lebenszweck zu bestimmen hat. Welchen anderen Zweck aber konnte Gott, als er uns erschuf, im Auge haben,

als sich selbst. Denn das vollkommenste Wesen kann nur um seiner selbst willen handeln, sonst hörte es auf, das vollkommene Wesen zu sein. „So bin ich denn, o Gott, in erster Linie nicht mein, sondern dein.“ Diese Wahrheit hat der Verewigte erkannt und bekannt und bekräftigt mit voller, freier Entschliebung seiner Person.

Nicht minder hat er eine andere Wahrheit des Christentums als ein Kleinod in seinem Herzen festgehalten. Er bekannte, daß „kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben sei, durch den sie selig werden können, als der Name Jesu“, und daß nur in diesem allein das Wohlgefallen Gottes gefunden werde; darum hat er sich dem Herrn in Demut angeschlossen und war glücklich und froh in dem Bekenntnisse seiner Gottheit. „Er wußte, wem er geglaubt.“ Diese beiden Wahrheiten haben im tiefen Grunde das Leben des Verewigten geregelt und seinem Charakter etwas Soldatisches und Heldenhaftes verliehen. In Gott sah der selige König seinen König, dem er zu Diensten sich verpflichtet fühlte, in Christus dem Herrn, den Führer in diesem Dienste, dem er zuverlässig vertraute. Wie der Soldat dem Rufe seines Königs folgt, so folgte der Verewigte dem Rufe Gottes, der durch die Stimme des Bewußtseins an ihn erging. Darum seine unermüdete Arbeit in der Verwaltung der Regierungsgeschäfte, darum seine genaue, ernste Erwägung vor jeder wichtigen Entscheidung, um ja nicht Recht und Gerechtigkeit zu verletzen. Darum die Treue in seinen Versprechungen. Denn „Gott wird Rechenschaft von mir verlangen“. Das war sein Gedanke. Darum seine Sorge um das Wohl des Volkes und die Mühe, seine Liebe zu gewinnen; denn Gott hatte ihn mit dem Volke geeint. Darum auch die Geduld und die Ergebung unter den Schlägen, mit denen Gott ihn heimgesucht hat, in einer Art, als ob er die Treue seines Dieners erweisen wollte. „Wie Gott will“, war seine Antwort auf alle Prüfungen, die ihn trafen. Ein treuer Diener seines Herrn!

Wie die Soldaten, wenn zum Appell geblasen wird, von allen Seiten dahineilen, um sich dem Führer zu zeigen, so stellte sich auch der Verewigte tagtäglich zum Appell vor seinen Führer und Herrn, um mit ihm und in ihm und durch ihn dem Höchsten seine Huldigung darzubringen und immer inniger sich mit dem Führer zu vereinigen. Unvergänglich wird es mir bleiben, wie er noch am 6. September d. J., früh um die siebente Stunde, schwer atmend und auf den Stod gestützt, in die um einige Stufen höher gelegene Kapelle zu Rehefeld zum Besuche des Gottesdienstes mit den förmlich hingehauchten Worten eintrat: „Weinake wäre ich nicht heraufgekommen.“ Er kam zum Appell mit dem Aufgebot der letzten Kraft, die er noch besaß. Ein treuer, tapferer Soldat! Daraus ist das Gottvertrauen zu erklären, das dem Verewigten in so hohem Maße eigen war; denn Treue wirbt Treue, wenn schon bei Menschen, um so mehr bei Gott. Wie hätte er auch sonst die schweren Prüfungen, mit welchem Gott ihn bedacht, mit solcher Ergebung und Geduld getragen: Dem Herrn schüttete er sein Herz aus und hinterlegte bei ihm das schwere Opfer, daß er dadurch darbrachte, daß er immer wieder von neuem dem unergründlichen Willen Gottes sich unterwarf. Dann erhob er sich neu gekräftigt und frohgemut, und man konnte aus seinem Antlitze den Gedanken lesen, der sein Inneres bewegte und stärkte, und dieser Gedanke war kein anderer als: „Ich weiß, wem ich geglaubt habe, und bin sicher, daß er die Macht hat, mir alles wieder zurückzugeben, was ich bei ihm hinterlegte.“

Der edle König, dessen wir heute gedenken, war ein hochherziger Dulder.

Wohl haben auch die Siege, die er in treuer Bundesbrüderschaft wider den Erbfeind erfochten, sein Haupt mit dem Lorbeer geschmückt, aber Verehrungswürdiger macht ihn der Vorbeer, den der Schmerz um sein Haupt gewunden kraft des göttlichen Dulders, mit dem er für Gottes Ehre gelitten und gestritten . . .

So hat er uns verlassen und doch steht er noch vor uns als ein Muster des Glaubens, als ein Muster der Treue zu Gott und den Menschen, als ein Muster der Gerechtigkeit, und von des Himmels Höhe ruft er den Seinen und uns allen zu:

hierfür nach als
begehrt,
an
Staats-
ren und
End-
r, aus-
rechnen;
wa a b c.
Grund-
Turn-
beihälfe,
Julianie
stelle im
oberste
ung im
Beilagen
27. Et-
utigam,
50-3,80
0-5,20
29-33
5. Mi.
- Mi.
Roggen
50 Pfg.
- Pfg.
50 Pfg.
Pfg. bis
- Pfg.
Pfg. neu
50 Pfg.
Pfg. in
Pfeifer
Pfg. und
43,50.
798
438
000
500
246
720
5000
673
146
801
645
445
839
637
692
355
900
508
682
37 1
801
49
344
916
973
1811
151
1033
410
308
320
292
5 49
397
900
597
306
2440
690
0000
344
575
446
0060
182
73
464
757
458
278
573
795
741
2536
665
0001
379
774
726
381
7080
527
919
96 6
822
518
673
97 5
703
617
312
894
5707
214
450
910
97
548
225
esen:
1000,
2000.